

Besprechung

Martin Baumeister / Claudia Beier / Bettina Kathe , Christian Wurzer: Gott macht uns stark. 25 Kleinkinder-Gottesdienste. Mit Illustrationen und Bastelanleitungen von Karoline Schauern und Liedern von Christian Bischof, Regensburg [Verlag Pustet] 2013 (158 S.) ISBN 978-3-7917-2532-1

Der Anlass für ihr Buch ergibt sich für die Autor/inn/en unmittelbar aus der Praxis-Situation: Während für Gottesdienste im Vorschul- und Schulalter der Markt eine [Über-]Fülle an Handreichungen und Werkbüchern bereithält, ist „Literatur für Kleinkinder-Gottesdienste ... rar gesät“ [7]. So haben M. Baumeister, C. Beier, B. Kathe und Ch. Wurzer sozusagen zur Selbsthilfe gegriffen und 25 sorgsam ausgearbeitete Modelle für Gottesdienste mit Kindern von 0-3 Jahren vorgelegt; das Buch ist, um es vorweg zu sagen, eine wertvolle Hilfe für alle, die sich in dem Feld engagieren. Der „Professionenmix“ im Autor/inn/enteam bietet gute Voraussetzungen für das Gelingen des Vorhabens: da ist die fachliche Kompetenz von Theologie, [Sozial-]Pädagogik und Kirchenmusik, gut geerdet durch die Erfahrungen aus der Arbeit im pfarrlichen Kindergottesdienstkreis sowie als Eltern. Der Grundansatz für die Gottesdienstfeier mit Kleinkindern, wie er in den einleitenden Leitlinien [1-13] umrissen wird, ist überzeugend: Es geht dabei nicht um „pädagogische Aktivität mit christlicher Thematik“, sondern um gemeinschaftliches liturgisches Tun, in dem kleinen Kindern der Raum aufgetan wird, in dem auf ihnen gemäße Weise Gottes Zuwendung zu den Menschen erfahrbar wird. Die vorgelegten Modelle folgen alle einer stimmigen dreischrittigen Struktur:

(1) „Ankommen“ - mit den regelmäßigen Elementen: Glocke läuten, Begrüßen, Da-Sein, d.h. sich und einander wahrnehmen mit einem Lied-Ruf, Gott begrüßen mit Kerze Entzünden, Kreuzzeichen.

(2) „Das Thema“ – ein bestimmtes Motiv des Glaubens-Lebens wird erschlossen mit variierendem Einsatz gleichbleibender Elemente [Tuch in Farbe der Kirchenjahreszeit auslegen, darauf Platz nehmen, Erschließung durch Anschauungsmaterialien, Schriftstelle lesen, auslegen, Lied].

(3) „Gemeinsames Gebet, Segen, Abschied – mit den regelmäßigen Elementen: Dank- und Bittgebet, Kerze in die Mitte des Tuches stellen, Vater unser beten, Segen, Schlusslied, Kerze auspusten, „Mitgebsel“, Verabschiedung/Vermeldungen.

Mit dieser Grundstruktur nehmen die Modelle in teilnehmerge rechter Weise wichtige Merkmale gottesdienstlichen Handelns auf, nämlich Ritualität [besonders die Teile 1 und 3 vermitteln mit ihrem gleichbleibenden, oder variationsarmen Aufbau Geborgenheit und Beheimatung, die Zeichen der brennenden Kerze oder des Tuches öffnen den Raum für die Gegenwart des Heiligen], Sinnhaftigkeit, Biblische Ausrichtung, Erfahrungs- und Lebensnähe sowie ganzheitliche, hier adressatengerechte Beteiligung [kindliche „Selbstwirksamkeit“].

Zur Vorbereitung der Anschauungselemente helfen die beigegebenen Bastelanleitungen. Der Anhang [„Lieder“] hält für die Modelle eigens verfasste Lied-Rufe bereit, die für Kinder eingängig und gut nachsingbar sind [an der rhythmischen, melodischen und textlichen Plausibilität ließe sich an ein paar Stellen noch nachfeilen: S. 147, zweites „Hosanna“; S. 150, viertes „Hurra“; S. 145: brauchen kleine Kinder wirklich das sprachliche Kleinzoomen von „Kind-elein“ und „Krippe-lein“?]

Einige kritische Anmerkungen betreffen Details begrifflicher Art [wie den fragwürdigen Begriff „gottesdienstliche Liturgie“, S. 7] oder konzeptionelle Unstimmigkeiten, in denen der „zutiefst liturgische“ Grundansatz dann doch vom pädagogischen Zugriff überlagert wird; so etwa wenn es heißt, Liturgie sei dazu da, „um Gott erfahrbar zu machen“ [8], oder „um Gott kennen zu lernen“ [9]. Nicht adäquat erscheint in dem Zusammenhang die Rede von der „Themensuche“ für die Gottesdienstmodelle, bei der man sich „am Kirchenjahr, dem Jahreslauf oder auch an einem einfachen Lied“ orientiert, „das eine uns wichtige Thematik gut transportiert“ [8]. Dem Charakter von Liturgie [als heiligem Spiel] entsprechend, sollte man den zweiten Teil des dreischrittigen Feieraufbaus auch nicht mit „Das Thema“ [sondern besser etwa mit „Die Begegnung in Wort und Zeichen“] überschreiben. [Etwas vom Glauben] Lernen ist ja nicht Ziel, sondern Frucht gut gestalteten Feierns.

Bei der Wiedergabe der Bibelstellen wird man da und dort ein Fragzeichen setzen, z.B. im Modell 10, wo es für Lk 1,28 heißt: „Ein Bote kam und sagte: Hallo, Maria! Hab keine Angst. Gott wird dir ein

Baby schenken.“ Ob man kleinen Kindern nicht doch – bei aller gebotenen Elementarisierung – auch sprachlich mehr Bibel zumuten dürfte und sollte, weil sie gerade in ihrem Nicht-Alltags-Klang aufhorchen lässt? Eine Anmerkung noch zur Zeichensprache: Da die Begegnung mit Gott ja gerade im Alltag weiterleuchten soll, erscheint das „Kerze auspusten“ als regelmäßiges Schluss-Ritual doch von eher fragwürdigem Symbolwert.

Die kritischen Bemerkungen wollen und können die Qualität der vorliegenden Publikation nicht schmälern; sie kann allen, die nach einer stimmigen und adressatengerechten Form für Glaubensfeiern mit kleinen Kindern suchen, empfohlen werden. Das Buch bietet auf 153 Seiten in der Praxis erprobte Gestaltungsmodelle, in denen elementare Wirklichkeiten des Glaubens (u.a. „Gott ruft uns beim“ Namen“, „Ein Schatz Gottes bist du“, „Gott hält uns in seiner Hand“) spielend anschaulich und feiernd begehbar werden; gut möglich, dass auch den mitfeiernden Eltern dabei einiges am Evangelium neu aufgeht.

Markus Eham